

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelm Leevend**

Eine moralische Geschichte aus der würllichen Welt zur Beförderung der  
Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Mainz, 1800**

Hundert und sechster Brief. Adélaide Leevend an Hedchen Renard.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8402**

und den Baas aus der Grüzgmühle muß ich mit haben. Warum schreiben Sie mich nicht von seinem Glauben? Kommen Sie mal heraus, daß wir über die Mahlzeit sprechen können; Sie müssen mir so was beystehn. Grüßen Sie Vater und Mutter. Gute Nacht, Kind, von Ihrer u. s. w.

N. S. Schweigen Sie man nur von diesem Brief.

---

### Hundert und sechster Brief.

---

Abeläide Leevend an Hedchen Kenard.

Bestes Hedchen,  
 Posito, Du hättest nun auch, menschlicher-  
 weise gesprochen, in Deiner moralischen Be-  
 fehrung einen so großen Ruck gethan — wärst  
 mit dem Gebäude schon so weit gediehen, daß  
 Du noch vor Winters unter Dach kämest; Po-  
 sito, Du wärst so fromm als Ruth, und zu

Deinem Zeichen so weise wie Salomo's Schwester: so mußt Du dennoch — ich kann Dir nicht helfen, — stehendes Fußes den eingeschloßnen Brief lesen, und gegen den Tag des Freundesgastgebots dem Onkel, wenn es anders nicht seyn kann, eine hinlängliche Gabe Opium eingeben. Er muß den ganzen Tag ruhig seyn, denn das liebe Madmesellen Kennard muß mit Kaltje: Nicht' darauf zu. Ich warne Dich, Du, daß Du mir nicht etwan mit Einwendungen kömmt! Nyzig wird auch da seyn. Ich mußte, dünkte mich, Domine und seine Rippe, und ein Paar von der jungen Zucht mitbitten; denn ich regiere Tante ganz und gar. Auf dergleichen Schommelpartien, mit denen das Herz nichts zu thun hat, ist mir die abentheuerlichste Mischung die liebste. Je mehr die Charakter und Stände von einander abstecken, desto besser. Bettje hier dicht bey und Du; der Baas aus der Grüzühle und ich; Nyzig und Casjanus; Domine Hestig und Tante; unsere lie-

be Kammel mit meiner sanften, feinen, liebe-  
reichen Mutter; der scheele Junge und unser  
Gehrd; — ohne was sonst noch seyn mag —  
denk Dir die Pfingstepistel! Du mußt kom-  
men.

Was sagst Du aber von so einem Zeter-  
weibe? Wie sie das herum zu holen weiß!  
Lies nur den Brief. Ich werde Eduard doch  
wohl nur nehmen, denk ich, denn mit unserm  
Gehrd kann ich nicht umgehen. Es geht schon  
wieder etwas arg hinten aus! — Da krieg  
ich Verhinderung. Um des Einschlusses willen  
sende ich diesen hier unvollendet ab.

---

### Hundert und siebenter Brief.

---

Madame van Oldenburg an Madame Helder.

Nach einem langen Stillschweigen, unter  
dessen Ursachen meine Unpäßlichkeit keine der  
kleinsten war, habe ich endlich wieder einmal  
das Vergnügen mich mit meiner Herzensfreunds-